

Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 11. 1919

Bad Aussee 2 XI 19

mein lieber Arthur

Sie haben mir vor mehr als einem Monat einen so lieben schönen Brief hierher geschrieben – ich dank Ihnen vielmals dafür. Über unsere Vorlesungen denk ich so wie Sie: sie sind mir auch als Feste ganz besonderer Art in der Erinnerung, und am stärksten und besondersten von allen die des »Märchens« in Richards verhängter u. nach Naphtalin riechender Wohnung in der Gärtnergasse – aber auch manche Andere, so ein Abend wo Sie mir ganz allein – oder mir und Schwarzkopf – in der Wohnung, die Sie vor dieser jetzigen zuletzt bewohnten – die Geschichte des Freiherrn von LEISENBOGH vorlasen, die ich so besonders liebe.

Wenn ich das Gesellschaftsluftspiel fertig habe, an dem ich immer noch im Einzelnen herumbeffere, so freue ich mich recht sehr, es Ihnen, sei es Ihnen allein oder mit noch ein paar Menschen, zu lesen. Vielleicht hätte ich die Gesellschaft, die es darstellt, die Oesterreichische ~~arist~~ aristokratische Gesellschaft, nie mit so viel Liebe in ihrem CHARME und ihrer Qualität darstellen können als in dem historischen Augenblick wo sie, die bis vor kurzem eine Gegebenheit, ja eine Macht war, sich leise u. geisterhaft ins Nichts auflöst, wie ein übriggebliebenes Nebelwölkchen am Morgen.

Inzwischen ist das Märchen von der Frau ohne Schatten zu Ihnen gewandert, und, hoffentlich, seit langem in Ihren Händen.

Ich habe, in fast sieben Jahren, unfähig viel Mühe an diese kleine Arbeit gewandt – hoffentlich merkt man ihr dies nicht an. Wenn sie Ihnen und Olga ein bisschen Vergnügen gemacht hat, so schreiben Sie mir ein paar Zeilen darüber – weissen Beifall sollte man denn wünschen u. suchen, als der paar Menschen mit denen und durch die man das Leben gelebt hat.

Adieu, Arthur. Im Vorübergehen möchte ich Sie auf ein sehr kluges, zu vielem Denken anregendes Buch aufmerksam machen, das mir diese letzten etwas unproductiveren Föhntage sehr bereichert hat: KEYSERLINGS Reisetagebuch eines Philosophen.

Ihr

Hugo

PS. Ist es denn richtig daß ein abfurdes Gesetz einem Händler der Brahms ganzen Briefwechsel gekauft hat, jetzt das Recht gibt, unsere so ganz vertraulichen Briefe an den Todten, ob wir wollen oder nicht, zu publicieren?

© CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift die Jahreszahl »19« ergänzt 2) mit rotem Buntstift einzelne Unterstreichungen

Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekenn-

zeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »354« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »? 383«, bei der von Schnitzler ergänzten Jahreszahl ebenfalls ein Fragezeichen hinzugefügt

▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 287.

⁶ *die des »Märchens«*] am 25. 6. 1891

⁷ *Gärtnergasse*] Vermutlich eine Verwechslung, er dürfte eine Parallelstraße meinen, die Seidlgasse.

⁸ *ein Abend*] am 11. 4. 1904, in Anwesenheit von Schwarzkopf

¹¹ *Wenn*] Absatztrennmarkierung nachträglich mit Bleistift eingefügt

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Otto Brahm, Karl Ernst Henrici, Hermann von Keyserling, Frieda Pollak, Olga Schnitzler, Gustav Schwarzkopf

Werke: Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Das Reisetagebuch eines Philosophen, Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg. Novellette, Der Schwierige. Lustspiel in drei Akten, Die Frau ohne Schatten. Erzählung

Orte: Bad Aussee, Gärtnergasse, Seidlgasse, Wien

QUELLE: Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 11. 1919. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02331.html> (Stand 13. Mai 2023)